

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 10. Januar 1987

Nr. 7 (5385)

Preis 3 Kopeken

Schule der Meisterschaft

Das von Alexander Weibert geleitete Jugendkollektiv ist in der Balchasser Spezialisierten Verwaltung "Kasymmetrom" eines der besten. Die Brigade überholt Ausrüstungen, für die Beschickungsabteilung des Balchasser Bergbau- und Hüttenkombinats und läßt die kooperierenden Kollektive nie im Stich.

Die Reparaturen werden stets vorfristig und in hoher Qualität ausgeführt. Dank der Spezialisierung und Erlernung von Zweiberufen hat man hier hohe Arbeitsproduktivität erzielt. Ständig werden

auch ansehnliche materialtechnische Ressourcen gespart.

Nicht umsonst wurde in der Verwaltung auf der Grundlage dieser Brigade eine Neuerschule organisiert, an der sich bereits mehrere Dutzende Reparaturarbeiter weiterqualifizieren. Sie nutzen die hier erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in ihren Kollektiven, was zur Verbesserung der technisch-ökonomischen Kennziffern auf ihrem Produktionsabschnitt wie auch im ganzen Kombinat beiträgt.

Ludmilla BULLER
Gebiet Dsheskasgan

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Sozialistische Gesetzmäßigkeit festigen

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans behandelte die Frage der Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die weitere Festigung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit und Rechtsordnung, über die Verstärkung des Schutzes der Rechte und legitimen Interessen der Bürger“.

Es wurde festgestellt, daß die im Beschluß des ZK der KPdSU genannten Mängel auch in unserer Republik vorhanden sind. Die Gebietspartei-Komitees, die Gebietsvollzugskomitees, die Wirtschaftsorgane und die Massenorganisationen schenken noch immer wenig Aufmerksamkeit der Festigung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit und Rechtsordnung und betrachten diese Tätigkeitsrichtung nicht als den wichtigsten Faktor der sozialökonomischen Umgestaltung.

Hoch bleibt in den Städten und Siedlungen der Stand der Kriminalität, besonders von Wohnungsdiebstählen, rowdyhaften Handlungen und Rechtsverletzungen durch Minderjährige. Unbefriedigend wird an der Ausmerzung von Trunksucht und Drogensucht, von Schmarotzertum und Landstreicherei gearbeitet. Nur langsam wird der Kampf gegen nichterarbeitete Einkünfte, Mehreinträge und Mißwirtschaft entfaltet.

Die Partei-, Staats- und Gewerkschaftsorgane haben sich mit den zahlreichen Verletzungen der Arbeitsgesetze, der Stellenplan- und Finanzdisziplin, der festgelegten Ordnung der Wohnraumbewirtschaftung abgefunden. Unzureichend sind die Maßnahmen zur Heranbildung leitender Kader, zur rechtlichen Erziehung und Betreuung der Bevölkerung. In vielen Arbeitskollektiven und Wohnorten hat sich eine Atmosphäre der Toleranz gegenüber Verletzern, der vollen Vergebung und des Liberalismus eingebürgert.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees üben nur mangelhafte die politische Leitung der Rechtsschutzorgane aus, vor allem bei der Auswahl und der Erziehung der Kader. Nicht selten sind Fälle

gesetzwidriger Festnahmen, Verhaftungen und grundloser Verurteilung von Bürgern, von Herzlosigkeit gegenüber den Menschen, von Bürokratismus beim Behandeln ihrer Bitten und Gesuche. Niedrig in einer Reihe von Gebieten ist das Niveau der Tätigkeit des Milizdienstes. Zugleich ist die Rolle der Parteiorganisationen dieser Organe abgeschwächt, die Bedeutung der Auffüllung der Kader durch Kommunisten im Auftrag der Arbeitskollektive wird unterschätzt.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans beauftragte die Koordinierungsräte für Kampf gegen Verbrechen, Alkoholismus und nichterarbeitete Einkünfte, systematisch und effektiv Arbeit zur Aufdeckung und Beseitigung sämtlicher negativer Erscheinungen zu organisieren. Besondere Bedeutung ist der Unterbindung von Verletzungen der Gesetzgebung bei der Wohnraumbewirtschaftung und Entlassung der Bürger, der Gewährleistung einer strikten Befolgung der Stellenplan- und Finanzdisziplin beizumessen. Es gilt, entschiedene und kompromißlose gegen Unterdrücker und Verfolger der Kritik, gegen Personen, die Nachrichten verleumderischen Charakters einsammeln und verbreiten, anzukämpfen.

Auszuschließen sind Fälle der Einmischung, von welcher Seite auch immer, in die Untersuchung und Gerichtsverhandlung konkreter Pläne. Es sind strengere Maßnahmen gegen Rückfällige, Diebe, Plünderer und andere gesellschaftsfeindliche Elemente zu ergreifen. Zum Kampf gegen Trunksucht und Drogensucht, gegen Schmarotzertum und nichterarbeitete Einkünfte ist die ganze Öffentlichkeit zu mobilisieren. In jedem Arbeitskollektiv und Wohnort ist eine Atmosphäre der Unduldsamkeit gegen Rechtsverletzungen, der Achtung der sowjetischen Gesetze und der Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens zu schaffen.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees werden aufgefordert, die politische Leitung der Rechts-

schutzorgane zu verstärken. Besonderer Aufmerksamkeit ist der Verbesserung der qualitativen Zusammensetzung und Erziehung der Kader, der Kontrolle und Verantwortlichkeit für die ihnen übertragenen Funktionen, der größtmöglichen Förderung des Kampfeinsatzes und der Rolle der Parteiorganisationen zu schenken. Zu erweitern ist die Einstellung in den Organen für innere Angelegenheiten auf Empfehlung von Arbeitskollektiven, Partei- und Komsomolorganisationen. Der Anteil der Parteimitglieder in den Kadem ist zu vergrößern.

Das Ministerium für Hoch- und Fachschulbildung wird aufgefordert, an juristischen Fakultäten der Universitäten Bewerber auf Empfehlung der Gebietspartei-Komitees aufzunehmen — vorzugsweise Bestarbeiter und -kolchosbauern mit entsprechendem Dienstalter — sowie demobilisierte Soldaten und sie nach Studienabschluß in ihren Gebieten einzusetzen. Das Ministerium für innere Angelegenheiten muß auf die gleiche Weise Kandidaten für das Studium an Lehranstalten des Ministeriums für innere Angelegenheiten der UdSSR auswählen. Protektionismus, Vorkommnisse und Bevorzugung eigener Landsleute sind in dieser Sache völlig auszuschließen.

Die Sowjets der Volksdeputierten und ihre Vollzugskomitees sind verpflichtet, die Einhaltung der Gesetzgebung in den ihnen unterstellten Einrichtungen und Organisationen sowie die Sicherung der öffentlichen Ordnung auf ihrem Territorium unter strenger Kontrolle zu nehmen, größtmöglich die Verstärkung der Rolle der Volkskontrolle, der Kommissionen für den Kampf gegen Trunksucht, für die Angelegenheiten der Minderjährigen, für Verkehrssicherheit, der Kameradschaftsgerichte, der freiwilligen Milizhelfergruppen sowie eine aktive Beteiligung an der Festigung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit jedes Bürgers anzustreben.

Die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane werden verpflichtet, in ihren Betrieben und

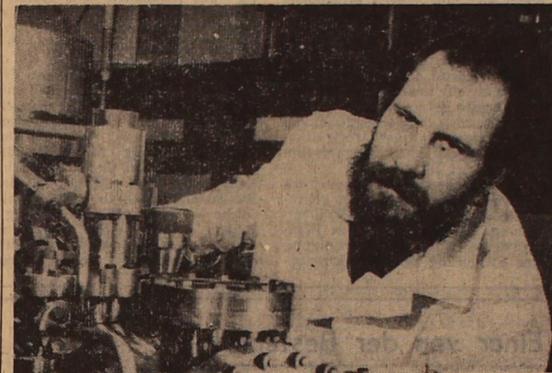
Organisationen die nötige Ordnung mit der Einhaltung der Staats-, Vertrags-, Stellenplan- und Finanzdisziplin sowie mit der Arbeitsgesetzgebung zu schaffen, entscheidende Mehrertragungen, die Produktion minderwertiger Erzeugnisse, Mißwirtschaft und Verschwendungen zu unterbinden, die Übereinstimmung der amtlichen Unterlagen mit den geltenden Gesetzen zu überwachen. Effektiver sind die juristischen Hebel bei der wirtschaftlichen und sozialökonomischen Umgestaltung zu nutzen.

Der Kasachische Republikgewerkschaftsrat muß Maßnahmen zur Verstärkung der Aufsicht und der Kontrolle über die Einhaltung der Arbeitsgesetze und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ergreifen; die Rolle der technischen und Rechtsinspektionen der Gewerkschaften ist zu heben; zu dieser Arbeit müssen breitere Werkstätten herangezogen werden.

Das Oberste Gericht, die Staatsanwaltschaft, die Ministerien für innere Angelegenheiten und für Justiz sowie das staatliche Schiedsgericht der Kasachischen SSR müssen bestmöglich ihre Arbeit umgestalten, einen rechtmäßigen Schutz der Interessen des Staates und seiner Bürger gewährleisten, die Anforderungen an die Kader hinsichtlich der makellosen Erfüllung ihrer Dienstpflichten und des beruflichen Könnens auf die Weise zu heben. Die Parteiorganisationen der Rechtsschutzorgane müssen höhere Anforderungen an die Kommunisten des Apparats — das bezieht sich auch auf die leitenden Mitarbeiter — bezüglich ihres Leistungsbeitrages bei der Umgestaltung stellen. Fakten unbegründeter Festnahmen und Verhaftungen, der gesetzwidrigen Heranziehung zur strafrechtlichen Verantwortung, der Vereinommenheit und des tendenziösen Vorgehens bei Gerichtsverhandlungen sowie des Amtsschimmels und der Härtezigkeit sind als außerordentliche Vorkommnisse zu betrachten; jeder solcher Fall ist sorgfältig zu prüfen, und die Schuldigen sind zu bestrafen.



Vielversprechende Entwicklungen



Die Entwicklung abfallfreier, umweltfreundlicher Technologien ist eine der Hauptaufgaben, die heute am Institut für organische Katalyse und Elektrochemie der AdW der Kasachischen SSR erfolgreich gelöst wird. Die Einführung der Empfehlungen der Wissenschaftler des Instituts wird einen soliden ökonomischen und sozialen Effekt gewährleisten.

Unsere Bilder: Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Larissa Lewina und die Chefingenieurin Ak-Bope Borangasijewa bei der Datenverarbeitung im Laboratorium für homogene Katalyse. Das Forschungsprofil des Labors ist die Reinigung der Abgase, die sich bei Phosphorproduktion bilden.

Auch die jungen Wissenschaftler erzielen im Institut gute Leistungen. Im Katalysatorenlabor, das der Doktor der Chemie Anatol Faßmann leitet, bildet die Jugend den Kern des Kollektivs.

Fotos: Jürgen Witte

Die Reserven maximal nutzen

Die Viehzüchter des Rayons Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan, haben die Planaufgaben für 1986 beim Milchverkauf an den Staat vorfristig erfüllt und sind auf dieser Grundlage gut in das neue Wirtschaftsjahr gestartet. Den größten Anteil an diesem Erfolg haben die Farmarbeiter des Leninkolchos, unter denen es viele wahre Meister der Milchproduktion gibt. Stellvertretend für alle seien hier die Melkerinnen Oxana Hill, Lydia Maschenskaja, Ludmilla Katoj und Irene Bemper genannt, die mit unter den ersten im Gebiet die 3.000-Kilo-Milchleistung pro Kuh und Jahr erreicht haben und heute bereits 3.500 Kilogramm anstreben.

„Um diesen Gipfel zu erklimmen, gilt es, noch mehr Kraft aufzubringen und Reserven für die weitere Steigerung der Tierleistungen aufzusparen“, sagt Irene Bemper.

Einer dieser „Flaschenhälse“ ist der Futtermangel.

„Wir haben von Anfang an darauf verzichtet, uns bei einer schwierigen Situation auf objektive Gründe zu berufen“, meint Heinrich Schwarzkopf, Chefzoo-techniker des Kolchos. „Wir hätten eben zur Heuertzeit energischer vorgehen müssen. Doch was soll's, verpaßt ist verpaßt, da helfen weder Reue noch Wehklagen, da heißt es klipp und klar einen Ausweg suchen. Und wir haben diesen denn auch in der fackelnden Futterzubereitung und rationalen Fütterung gefunden.“

„Eine weitere Reserve, die sie umsichtig nutzen wollen, ist die Verbesserung der Viehrassigkeit. In der Selektionsabteilung der Kolchosfarm wird der Rinderaussortierung große Bedeutung beigemessen. Die Kuhherde besteht ausschließlich aus Tieren, die die „strenge Prüfung“ bestanden haben.“

Diese wie auch einige andere Schritte, die man im Kolchos nächstens unternehmen will, um die bei der Milch- und Fleischproduktion errungenen Positionen zu behaupten, werden den Tierzüchtern die Planziele termin- und qualitätsgerecht erfüllen helfen.

Tatjana LETTER
Gebiet Ostkasachstan

Gerechtigkeit beim Einschätzen der Menschen behaupten

Am 7. Januar traf der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin mit Rektoren und Sekretären der Partei-Komitees der Alma-Ataer Hochschulen zusammen. Im Blickpunkt standen Fragen der radikalen Umgestaltung der Arbeit zur kommunistischen und internationalen Erziehung der Studenten, zur Hebung des ideologisch-politischen Niveaus der künftigen Spezialisten.

Es wurde festgestellt, daß in den letzten Jahren in zahlreichen Hochschulen der Republikhauptstadt die Erziehung der Jugend formell und oberflächlich durchgeführt wurde, wobei die individuelle Arbeit mit ihnen infolge des Bruttoprinzips zu kurz kam. Ernsthafte Schäden fügten der moralischen und internationalen Erziehung der Jungen und Mädchen Protektionismus und Korruption sowie Bevorzugung eigener Landsleute bei der Aufnahme in Hochschulen und das Fehlen der nötigen Regelung der nationalen Zusammensetzung der Studentenschaft zu.

Die Leiter der Ministerien für Hoch- und Fachmittelschulbildung, für Volksbildung sowie die Rektorate der Hochschulen verhielten sich ungeachtet wiederholter Forderungen der Parteiorgane äußerst verantwortungslos zur Aus- und Weiterbildung der pädagogischen Kader. Zur Arbeit mit der Jugend wurden Menschen zugelassen, die sich früher kompromittiert hatten

und des hohen Titels eines sowjetischen Lehrers unwürdig waren. Nicht selten vermittelten die Pädagogen den Studenten nur berufliche Kenntnisse und sorgten sich nicht um die moralische Erziehung und Hebung der Kultur der zwischenationalen Kontakte.

Die Räte für kommunistische Erziehung unter Leitung ehrenamtlicher Protektoren beschränkten oft ihre Tätigkeit auf die Abfassung von Informations- und günstigen Rechenschaftsberichten über die jeweiligen Maßnahmen und kamen den ihnen obliegenden wichtigen gesellschaftlichen Funktionen nicht nach. Gleichzeitig legten die Leitung und die Sekretäre der Partei-Komitees der Hochschulen nicht selten die eigene Verantwortung für den Stand und die Ergebnisse der Erziehungsprozesse nieder. Zahlreiche von Studenten begangene Verletzungen der Normen des sozialistischen Gemeinschaftslebens und Verstöße fanden keine nötige Einschätzung seitens der Pädagogen, der Partei- und Komsomolorganisationen.

In ihren Ansprachen auf dem Treffen unterstrichen G. W. Kolbin und andere, daß die großen Unzulänglichkeiten in der Organisation des Lehr- und Erziehungsprozesses sowie die Fehler in der Kaderpolitik sich negativ auf die Weltanschauung der Studenten auswirkten und zu einer Ursache des rechtswidrigen rowdyhaften Handelns eines Teils der Jugend wurden.

Gegenwärtig ermitteln kompetente Organe die Anstifter der Unruhen, die Partei- und Komsomolorganisationen der Hochschulen bewerten die Verantwortlichkeit der Personen, die an diesen Unruhen teilnahmen. Es gilt, diese Arbeit zu beschleunigen, damit der bevorstehende Prüfungsabschnitt organisiert und in normaler Atmosphäre verläuft. Es ist ein Maximum an Aufmerksamkeit und Objektivität beim Beurteilen des Schuldisziplinstandes einzusetzen. Dabei darf es, was das Schicksal der Menschen angeht, keinen geringsten Fehlschlag geben. Deshalb ist hier höchste Vorsicht und Ausgewogenheit der Entscheidungen nötig. Es darf zu keinen ungerechten Strafen kommen.

Wie auf dem Treffen betont wurde, besteht eine weitere nicht minder wichtige Frage darin, daß die Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen sich mit maximaler Aufmerksamkeit zu der Zukunft derjenigen verhalten, die verdienstlos bestraft wurden. Insbesondere handelt es sich um Studenten, die wegen rechtswidriger Aktionen exmatriculiert wurden. Es gilt, sie möglichst rasch in den Arbeitsprozeß einzugliedern, aufmerksam ihre Umerziehung in den Arbeitskollektiven zu überwachen und ihnen bei Erlangung eingebürgerter moralischer und staatsbürgerlicher Positionen behilflich zu sein.

Die Leitung und die Parteiorga-

nisationen des Ministeriums für Hoch- und Fachmittelschulbildung sowie des Ministeriums für Volksbildung der Republik und der Hochschulen haben möglichst rasch die negativen Erscheinungen zu überwinden und die Erziehungsarbeit von Grund auf zu verbessern, damit die aus den Hochschulen kommenden Spezialisten nicht nur ihr Fach gut kennen, sondern auch vollwertige und aktive, mit der Kraft sozialistischer Ideologie gewappnete Mitglieder unserer Sowjetgesellschaft seien.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans erarbeitete einen Komplexplan zur Verstärkung der internationalen und patriotischen Erziehung der Werkstätten der Hoch- und Fachschüler, der schöpferischen Intelligenz sowie der gesamten Bevölkerung der Republik. Es ist die Aufgabe der Parteiorganisationen und des ganzen Lehrkörpers der Hochschulen, eine zielstrebige Arbeit mit Systemcharakter zur Realisierung der geplanten Maßnahmen zu gewährleisten.

Am Treffen beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietspartei-Komitees M. S. Mendybajew, der Leiter der Abteilung Wissenschaft und Lehranstalten im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. M. Assanbajew.

(KasTAG)

Erreichtes mehren

Das Jahr 1986 schlossen wir mit ganz guten Ergebnissen ab: Unser Kolchos lieferte 13.500 Tonnen Getreide an den Staat, 4.500 Tonnen davon über den Plan hinaus. Auch die Planaufgaben in anderen Kennziffern wurden erfüllt.

Zur Zeit sehen wir unsere Hauptaufgabe darin, auf der Grundlage des Erreichten den Erfolg zu verankern und noch mehr zu leisten. Es handelt sich vor allem um die Schaffung eines zuverlässigen Fundaments für die Ernte dieses Jahres. In dieser Richtung leisten wir umfangreiche Arbeit. Neben den gewöhnlichen Agrarverfahren wurden Maßnahmen zur effektiven Anwendung der Intensivtechnologie beim Getreideanbau erarbeitet. Dadurch wollen wir vier bis fünf Dezientonen Erntezuschlag je Hektar erzielen.

In gutem Tempo wird die Technik instand gesetzt. Die Pflüge, Sämaschinen, Eggen und andere für die Frühjahrspflanzung erforderliche Anhanggeräte sind vollständig überholt. Gleichzeitig werden Schlepper und Mährescher repariert. Den Akzent legen wir

auf die Qualität aller Reparaturarbeiten. Die vergangene Erntezeit führte uns vor Augen, wie teuer die Agrararbeit auch die geringste Ausschussarbeit zu stehen kommt.

Beachtenswert ist, daß wir die Mechanisatoren bei uns selbst ausbilden. Im Kolchos wurde ein sechsmonatiger Lehrgang organisiert, an dem 25 bis 30 Personen zugleich teilnehmen. Unter ihnen sind Töchter und Söhne unserer Getreidebauern. Und das ist erfreulich. So wird der Stafelstab weitergereicht.

Man sagt, ein Frühjahrstag ernährt das ganze Jahr. Das ist sehr richtig. Aber auch jeder Wintertag bestimmt in nicht geringerer Maß den Ernteertrag. Der Winter im Süden währt nicht lange. Und da gilt es, diese Zeit möglichst rationell zu nutzen und sich für die bevorstehende Kräfteschau vorzubereiten.

Artur ROCKEL,
Vorsitzender des Kolchos „Karl Marx“
Gebiet Dsliambul

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

ZUM NEUJAHRSFEST erhielten 20 Arbeiterfamilien aus dem Sowchos „Oktjabrski“, Gebiet Kokschetaw, neue Wohnungen. Die Wohnungszuweisungen bekamen mit unter anderen die Fahrer M. Nasarenko, J. Lunow und der Mechaniker Kistner. Im Dorf wurde zusätzlich eine Verkaufsstelle ihrer Bestimmung übergeben. Seine ersten Besucher wird in nächster Zeit das neue Kulturhaus aufnehmen, an dem derzeit die Ausstattungsarbeiten ausgeführt werden.

GUTE LEISTUNGEN haben die Stahlschmelzer der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk“, W. I. Lenin“ aufzuweisen. Mit rund zehn Tagen Zeitvorsprung haben sie ihre Jahresaufgaben 1986 abgeschlossen und etwa 3.000 Tonnen Stahlguß über den Plan hinaus geliefert. Erfolgreich im innerbetrieblichen Wettbewerb ist die Schmelzbrigade von W. Kizel.

MIT EINER WOCHE Zeitvorsprung produzieren heute die Aufbereitungsbrigaden des Bergbau- und Hüttenkombinats Dsheskasgan. Den erfolgreichen Start ins neue Wirtschaftsjahr ermöglichte die weitgehend Einführung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation: Heute arbeiten im Kombinat über 110 Kollektive nach dem einheitlichen Auftrag. Im vergangenen Jahr stieg die Arbeitsproduktivität in diesen Brigaden im Schnitt um 11,3 Prozent, was dem Betrieb 187.000 Rubel zusätzlicher Einnahmen brachte. Im zweiten Planjahr will man diese Kennziffer auf 13 Prozent bringen. Auf dieses Ziel hin arbeiten alle kooperierenden Kollektive; sie haben miteinander sozialistische Wettbewerbsverträge abgeschlossen.

EINSPARUNG IST TRUMPF, in allen Brigaden des Sempalinskier Trakts „Semjashstroj“. Im vorigen Jahr hat man hier beispielsweise Baumaterialien für über 45.000 Rubel eingespart; damit konnten die Brigaden 3 Schichten lang produzieren. Über das Jahreslohn hinaus sind 1.400 Quadratmeter Wohnfläche und zwei Objekte des örtlichen Agrar-Industrie-Komplexes übergeben worden.

In diesem Jahr wollen die nach dem einheitlichen Vertrag arbeitenden Brigaden ihre Leistungen von 1986 durch neue Rekorde vorantreiben. Es ist vorgesehen, das Jahresprogramm 1987 mit einer Woche Zeitvorsprung zu meistern und Ressourcen für vier Arbeitstage einzusparen.

Erklärung der sowjetischen Regierung

Mehr als sechs Jahre dauert der seinem erbitterten Charakter nach tragische Krieg zwischen Irak und Iran, in dem zahlreiche Menschen ums Leben kommen, viel zerstört wird und materielle und kulturelle Werte vernichtet werden. Die soziale und wirtschaftliche Entwicklung beider Länder hat sich stark verlangsamt, das schöpferische Potential und die schöpferischen Kräfte des irakischen und des iranischen Volkes werden für die gegenseitige Ausrottung verschwendet.

In dem Krieg werden un menschliche Praktiken angewandt, so der Einsatz von chemischen Waffen und Schläge gegen zivile Objekte und Ortschafte ohne militärische Ziele. Gefährdet ist die Sicherheit der internationalen Wasserwege im Persischen Golf, wo Handelsschiffe und Tanker angegriffen werden, die unter anderem Staaten gehören, die nicht am Konflikt beteiligt sind.

Die Aufnahme von politischen Verhandlungen zwischen den Seiten über eine Regelung des Konfliktes durchzusetzen. Mehr noch. Der Konflikt verstärkt und erweitert sich, was negative Folgen für Frieden und Stabilität in der ganzen Region und die Gefahr einer Einbeziehung anderer Länder und Kräfte in sich birgt.

Dieser Konflikt, der mit den Interessen der Völker Iraks und Irans, die den Weg des Kampfes gegen den Imperialismus und für die Festigung der nationalen Unabhängigkeit eingeschlagen haben, nichts gemein hat, ist nur denen von Nutzen, die beide Seiten zermürben und schwächen und dann die Positionen des Neokolonialismus in Nahen und Mittleren Osten wiederherstellen wollen. Er ist zu einem Faktor geworden, der in die Reihen der arabischen Staaten Hader und Zwietracht trägt und die Lage in der Bewegung der Nichtpaktgebunden kompliziert.

Es ist kein Geheimnis, daß die Fortsetzung des iranisch-irakischen

Konfliktes von den imperialistischen Kräften zum Ausbau der militärischen Präsenz im Golfraum und zur Schaffung von Bedingungen für eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der hier gelegenen Staaten ausgenutzt wird. Viele tausend Kilometer von diesem Gebiet entfernten Mächte senden hierher unter dem Vorwand des Schutzes ihrer „Lebensinteressen“ Kriegsschiffe, bilden militärische Sonderkommandos, führen Manöver der „schnellen Eingreiftruppe“ durch, setzen die hier gelegenen Länder unter Druck und bedrohen ihre Sicherheit.

Die USA, die ihr Streben nach Einstellung des iranisch-irakischen Konfliktes erklären, gießen in Wirklichkeit Öl ins Feuer des Krieges, provozieren die weitere Fortsetzung des Blutvergießens zwischen beiden Nachbarländern. Dabei versucht man in Washington, die politischen Mächenschaften und heimlichen Waffenhändler mit Hinweisen auf eine „sowjetische Bedrohung“ der Golfländer zu rechtfertigen. In Wirklichkeit aber verbergen sich

hinter solchen Erfindungen die Neoglobalkomplexen zur Verstärkung der imperialistischen Interessen der Völker dieser Region ihren Willen diktiert werden.

Die Sowjetunion tritt stets für die schnellstmögliche Einstellung des bewaffneten iranisch-irakischen Konfliktes und eine Lösung der Streitfragen zwischen Irak und Iran nicht auf dem „Schlachtfeld“, sondern am Tisch politischer Verhandlungen ein. Diese Position nahm sie von Anfang an ein — unabhängig von der Entwicklung des Konfliktes, darunter der militärischen. Der gesamte Kriegsverlauf hat gezeigt, daß militärische Mittel eine Regelung nicht näherbringen, sondern nur weiter entfern. Trotz der angehäufte Probleme und Widersprüche zwischen Irak und Iran gibt es objektiv keine unüberwindlichen Hindernisse für die Beendigung des Krieges und die Herstellung des Friedens. Es kommt darauf an, daß beide Seiten politischen Willen, Vernunft und Streben nach beiderseits akzeptablen Übereinkünften an den Tag legen, die den

legitimen Interessen sowohl Iraks als auch Irans Rechnung tragen. Man darf nicht an die Vergangenheit denken, sondern muß an die Zukunft denken.

Eine Regelung muß auf den allgemein geltenden Normen der internationalen Rechtsordnung, vor allem auf den Prinzipien der gegenseitigen Achtung der Souveränität, der territorialen Integrität und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen sowie auf der Bestätigung der Grenzen zwischen Irak und Iran beruhen, die vor Beginn des Konfliktes bestanden haben. Beide Länder müssen die vor Beginn des Konfliktes bestehenden Grenzen beibehalten und sich für die Einhaltung der Grundlagen der Sicherheit in Asien als eines bedeutenden Elements eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit.

Die sowjetische Regierung ist bereit, alle ehrlichen und konstruktiven Bemühungen, darunter im Rahmen der Organisation der Vereinten Nationen, in jeder Weise zu unterstützen, um den iranisch-irakischen Konflikt in die Bahn friedlicher Lösungen zu lenken.

In der Sowjetunion empfindet man gegenüber dem iranischen und dem irakischen Volk Achtung und Freundschaft und wünscht ihnen aufrichtig, daß sie so schnell wie möglich die gegenwärtige tragische Etappe überwinden und zu einander Beziehungen des Friedens und der guten Nachbarschaft herstellen.

Wer besser arbeitet, lebt besser

Zwischen Arbeitsdisziplin und Planerfüllung gibt es eine feste Verbindung. Wo gute Disziplin herrscht, dort ist auch die Arbeitsproduktivität auf dem nötigen Niveau und wird das Plansoll ständig erfüllt. Wenn aber im Kollektiv Versäumnis zur Arbeit, Bummellei und Nichterfüllung der technologischen Disziplin nicht selten sind, da werden auch keine hohen Produktionsleistungen erzielt. Die Erhöhung der Organisiertheit und Ordnung verlangt im beliebigen Kollektiv unablässige Aufmerksamkeit.

Aber wenn wir von hohem Bewußtsein und Verantwortungsgefühl sprechen, so muß man immer mit den Produktionsleitern und Spezialisten beginnen. Dabei geht es stets um die exakte Beachtung der Technologie, um die Intaktheit der Mechanismen, um die optimale Verteilung der Kräfte. Die Aufgabe muß immer konkret und genau umrissen sein, der Arbeiter muß wissen, was er tut und wozu. Das heißt, er muß am Endresultat interessiert sein. Je höher die Produktionsdisziplin, desto realer die Erreichung des Zieles. Ohne berufliches Wissen kann es keine Autorität des Leiters geben. Nur hohe berufliche Tüchtigkeit garantiert eine fachgerechte Kontrolle, eine sachliche Einschätzung des Geleisteten. Und die Kontrolle ist ja die Mutter der Verantwortung. Je strenger die Kontrolle und die Anforderungen, desto notwendiger fühlt sich der Mensch, desto höher ist sein Verantwortungsgefühl.

Gerade darum — um die Verantwortung eines jeden für den erteilten Auftrag — handelt es sich auf den ideologischen Beratungen, die einmal wöchentlich unter dem Vorsitz unseres Generaldirektors Eduard Davidjan abgehalten werden. An den Beratungen beteiligen sich zum Beispiel die Ingenieurin Nina Anojirjewa, der Abteilungsleiter Johann Bauer, der beste Dreher der Mechanischen Abteilung Paul Schaubert, um nur einige zu nennen. Die Berichte der Teilnehmer der ideologischen Beratungen sind zwar kurz, doch gut

vorbereitet. Die bereits erwähnten Teilnehmer dieser allwöchentlichen Beratung sind Menschen, die aus eigener Erfahrung gut wissen, was Verantwortung und Disziplin ist. Sie alle sind angesehene Veteranen und Stammmitarbeiter unserer Vereinigung.

Das hohe Verantwortungsgefühl des Leiters, seine Prinzipientreue und die Disziplin, die er einfordert, das sind die besten Resultate im sozialistischen Wettbewerb erzielen deshalb diejenigen Bereiche und Abteilungen, deren Leiter die Arbeit nicht nur zu organisieren, sondern sie auch streng zu kontrollieren verstehen.

Bekanntlich ist noch kein Leiter vom Himmel gefallen; man muß es stets lernen, ein Leiter zu sein. Die ideologischen Beratungen sind solch eine Schule. Man behandelt hier die Betriebsleistungen, die Produktionsdisziplin, Fragen der Beziehungen zwischen den Kollektivmitgliedern, auch das moralische Klima in einzelnen Familien.

In der letzten Zeit sind die Disziplinverletzungen bei uns wesentlich zurückgegangen. Das ist natürlich eine erfreuliche Tatsache. Und doch haben wir heute noch mit manchen Fällen eines nachlässigen Verhaltens zur Arbeit, zu seinen Dienstpflichten zu tun. Gegen die Disziplinverletzungen gehen wir entschieden vor. Die stark Verschuldeten werden auf den Arbeiterversammlungen oder sogar auf Sitzungen des Kameradschaftsgerichts zur Verantwortung gezogen. In der Regel findet hier eine ernste, prinzipielle und unumschmeichelte Aussprache statt. Wir kämpfen aber für jeden Betroffenen im festen Glauben, daß er seine Fehler erkennt und sie verbessern wird. In den letzten drei Jahren ist aus unserem Betrieb nur einer wegen seines Vergehens entlassen worden. Das zeigt ja von großer, mannigfaltiger Arbeit unserer gesellschaftlichen Organisationen in dieser Richtung.

Bereits mehrere Jahre arbeitet unsere Produktionsvereinigung gleichmäßig und mit ständiger Planerfüllung. Allein in der elften Planperiode hat man in der Vereinigung eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 2,5fache erreicht. Zurecht hat sich auch die Nomenklatur der Erzeugung von Schmiedepressen und anderen Anlagen erweitert. Besondere Aufmerksamkeit wird der Verbesserung der Erzeugnisqualität geschenkt. So zum Beispiel die Leistungsfähigkeit je Ausrüstung in fünf letzten Jahren um 26 Prozent. Unsere Konstrukteure und Ingenieure haben Kurs auf die Integration von Wissenschaft und Produktion genommen. Mit den zahlreichen wissenschaftlichen Zentren von Moskau, Taschkent, Taganrog, Nowosibirsk und anderen Städten haben sie elf Verträge über gemeinsame Arbeit abgeschlossen. Allein im laufenden Planjahr fünf sollen über 22 Millionen Rubel für die technische Umrüstung und 38 Millionen Rubel für die Rekonstruktion verausgabt werden. Schon daran sieht man das stete Wachstum. Natürlich kommen die hohen ökonomischen Kennziffern nicht von selbst; hinter jeder Leistung und jedem Vorhaben stehen konkrete Menschen mit ihrem Bestreben, möglichst besser und produktiver zu arbeiten und neue ökonomische Höhen zu erklimmen. Das wird jedem unseren Besucher klargemacht — bei uns weiß man, die Arbeit zu schätzen und die Besten zu stimulieren.

Mit meinem Kollegen Johann Bauer, Leiter der 16. Abteilung, wo man es mit programmgesteuerten Werkzeugmaschinen zu tun hat, bin ich gut bekannt. Jeden Tag treffen wir uns zusammen und erörtern zahlreiche Fragen, die zum Arbeitsalltag des Abteilungskollektivs gehören, werten die Erfahrungen der Brigaden und der einzelnen Kollegen aus. Das jüngste Thema des Gesprächs, das wir zusammen mit ihm in seinem Kollektiv behandeln, war die Stimulierung des ökonomischen Denkens der Kollegen und die Erhöhung ihres Bewußtseinsniveaus. Auf diese moralische Kategorie — und sie gilt in der Werkabteilung mit vollem Recht als solche — wird viel Wert gelegt. Johann Bauer selbst und seine Stellvertreter halten diese Frage für eine der wichtigsten in der Arbeit

der Parteiorganisation der Abteilung.

Übrigens steht die Frage der Produktionsintensivierung gegenwärtig auf der Tagesordnung sämtlicher Kollektive unserer Vereinigung. In jeder Abteilung und jedem Bereich hat man eigene Erfahrungen bei ihrer Lösung. In der 16. Abteilung sind sie aber besonders wertvoll, da das Kollektiv dieser Abteilung bei uns schon seit mehreren Jahren führend ist.

„Alles beginnt mit der Arbeitseinstellung“, versichert Johann Bauer, und dagegen ist nichts einzuwenden. Ja, heute kommt der Arbeiter in den Betrieb nicht nur, um das liebe Brot zu verdienen. Da geht es um viel ernstere psychologische Momente — der Arbeiter sucht nach einer Art Selbstbehaftung. Wie kann er das tun? Nur durch die Arbeit. Nur so beweist er seinen Nutzen für unsere sozialistische Gesellschaft.

Gerade das wird in unserer Vereinigung als Ausgangspunkt der Erziehungsarbeit und des komplizierten Prozesses der Formung eines Arbeitercharakters betrachtet. Wir erklären jedem unser Ziel: Mehr gute, zuverlässige Maschinen für die Volkswirtschaft produzieren! Heute ist das besonders aktuell. Mehr und besser arbeiten! Reserven dafür gibt es an jedem Arbeitsplatz. Das ökonomische Denken des Arbeiters ist uns ein konkreter Begriff. Das bezieht sich aber nicht nur auf Qualität und Quantität, auf Disziplin und Ordnung. Heute denken unsere Arbeiter darüber nach, wie sich die jeweilige Aufgabe mit weniger Kraftaufwand und Materialverbrauch lösen ließe und welche Verfahren dabei besonders effektiv wären. Warum? Weil alle einsehen: Gute Arbeit ist unsere ureigene Angelegenheit, denn wir handeln im Interesse des Staates. Und der Staat — das sind wir.

Alexander LUFT, stellvertretender Sekretär des Parteikomitees in der Produktionsvereinigung für Schmiedepressen.

Tschimkent



Vorbildlich für Angehende

Emma Baranowa ist Brigadierin im Backkombinat der Abteilung für Arbeiterversorgung des Zelinograd Eisenbahnbereichs. Vor 28 Jahren hatte sie hier die Arbeit als Hilfsarbeiterin aufgenommen; später war sie Formerin, Ofenmeisterin und Knetlerin. 1963 machte man ihr den Vorschlag, eine Brigade zu übernehmen, und man hatte sich nicht geirrt.

„Zunächst fiel mir die Arbeit schwer“, sagt Emma Baranowa, „doch die älteren Kollegen haben mir die Geheimnisse der Backkunst nach und nach beigebracht.“ Zur Zeit gehört das von ihr geleitete Kollektiv zu den besten im Brotkombinat. Für ihre gewissenhafte Arbeit erhielt Emma Baranowa Erenurkunden und eine Uhr mit einer Widmung des Ministers für Verkehrswesen. Ihr wurde außerdem der Titel „Beste Bäckerin“ zuerkannt, und dieser Tage — auf Anordnung des Ministers für Verkehrswesen — das Abzeichen „Ehrensenbänder“ verliehen.

Unser Bild: E. Baranowa (zweite von links) und die Mitglieder ihrer Brigade N. Sumschaja, I. Tashikowa und B. Karimowa.

Foto: Gennadi Tolmenin

Die Grundlagen der Beschleunigung

Ich erinnere mich an mein Gespräch mit Nikolai Shos, Erstem Sekretär des Rayonpartei-Komitees Bischkul, im letzten Frühjahr, als er, ein Delegierter zum XXVII. Parteitag der KPDSU, eben erst aus Moskau zurückgekehrt und voller Ideen und Pläne war. Über die Aufgaben der Arbeitskollektive des Rayons sprechend, hatte er damals gesagt: „Die Programmdokumente der Partei, die vom Parteitag erarbeitet wurden, stellen den Kommunisten und allen Werktätigen des Landes kolossale Aufgaben für lange Zeit. Es ist unsere Pflicht, sie zu erfüllen. Die Werktätigen des Rayons Bischkul haben für das erste Jahr der Planperiode in ihren sozialistischen Verpflichtungen hohe Ziele gesetzt. Im Ackerbau zum Beispiel ist geplant, den Getreideertrag je Hektar auf 18 Dezitonnen zu bringen und die Getreideproduktion im Planjahr fünf um zwölf Prozent zu vergrößern.“

Die Gewißheit der Werktätigen des Rayons beruht darauf, daß sich die Erfahrungen des intensiven Wirtschaftens sowohl im Ackerbau als auch in der Viehzucht mehr und mehr in der Kultur der Arbeit sowie die Berufsmasterschaft der Arbeiter wachsen.

Was haben aber die Werktätigen des Rayons Bischkul im Vorjahr erreicht? Haben sie das Ziel 18 Dezitonnen Korn je Hektar erreicht? Die Feldbauern des Rayons ernteten 18,1 Dezitonnen Korn je Hektar, im Versuchsbetrieb des Nördlichen Forschungsinstituts für Viehzucht betrug das Durchschnittsergebnis 22,5 Dezitonnen. Im Kolchos „XXII Parteitag“ — 21,1 Dezitonnen Korn je Hektar. 20 Dezitonnen je Hektar erntete der Sowchos „Mir“. Die Menschen arbeiteten auf dem Acker selbstlos und schöpferisch und waren bestrebt, die Resultate ihrer Zielmarken zu bewahren. Insbesondere seien die Mährescherfaher hervorgehoben, die trotz des regnerischen Herbstes die Ernteberegung rechtzeitig und in hoher Qualität beendeten. Erfreulicher wurden die Mechanisatoren Jesaia Grai aus Peterfeld, Boris Kortschagin aus Archangelskoje, Iwan Pletnow aus Andrejewka, Jakob Schreiber aus Lesnye Poljany und der Kosmozoid Michael Adam aus Peterfeld. Jeder von ihnen hat mehr als 10 000 Dezitonnen Korn gedroschen.

Die hingebungsvolle Arbeit der Getreidebauern und Fahrer — aller Teilnehmer der Erntekampagne — ermöglichte es den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons, in die Speicher der Heimat 102 000 Tonnen Korn zu schütten bei einer Planleistung von 81 400 Tonnen.

Heute ist in den Kolchos und Sowchos des Rayons eine große Gruppe sachkundiger und geschickter Spezialisten am Werk. Zu ihnen gehören die Chelzotechniker Konrad Schlegel aus dem Sowchos „Nowonikolski“, Mathias Boger aus dem Kolchos „XXII Parteitag“, der Chefingenieur des Sowchos „Rasswet“ Sergej Agaplow, der der Ökonom Alexej Koldajew, der

Chefagronom Iwan Rybas aus dem Versuchsbetrieb und andere. Sie sind fachkundige Technologen, gute Organisatoren der Produktion und Durchführer alles Fortschrittlichen in der Landwirtschaft.

Seit 1985 begann das Programm der Festigung der Futterbasis in voller Kraft zu wirken. Das frühere Sortiment der Gräser wurde bereits von den Leguminosen und Gräsergemischen verdrängt, was den Betrieben des Rayons im Vorjahr erstmals 29 Dezitonnen Futtermittel je Rind beschaffen hat. Dies wird die große Arbeit zur Verbesserung des Rassenbestandes der Melkherden, zur ihrer Sanierung, zur vollständigen Mechanisierung der Farmen und zur Erhöhung der Qualifikation der Farmerarbeiter durchführt. Die Resultate dieser Arbeit sind schon heute spürbar. Allein im ersten Planjahr stiegen die Milchleistungen um etwa 180 Kilogramm je Kuh an, auch die Gewichtszunahmen der Rinder und Schweine wuchsen bedeutend an.

Jetzt, im Winter, ist es Zeit für die Analyse und die Ausarbeitung einer neuen Strategie und Taktik im Ackerbau. In allen Betrieben läuft die Reparatur der Technik erfolgreich, mit vollem Kräfteinsatz arbeiten die Gruppen für Beförderung von Stallung auf die Felder, lernen die Mechanisatoren. Die Vorbereitung des Saatguts geht zu Ende.

Die Intensivierung der Produktion ist unmöglich ohne ein enges Bündnis von Wissenschaft und Praxis. Im Rayon befindet sich ein großes wissenschaftliches Zentrum — das Nördliche Forschungsinstitut für Viehzucht. Seine Mitarbeiter haben den Sowchos und Kolchos eine ganze Reihe konkreter, wissenschaftlich begründeter Empfehlungen sowohl speziell für die Viehzucht als auch für die Futterproduktion erteilt. In einigen Betrieben rufen solche Empfehlungen aufmerksames, sachliches Interesse hervor; man ist bestrebt, sie in der Produktion anzuwenden. In anderen ist das Gegenteil der Fall. Der Rat der RAIW berücksichtigte diesen Umstand und erörtere von kurzem auf einer erweiterten Sitzung die Situation mit der Beziehung zwischen Wissenschaft und Produktion. Es wurde ein konkretes Programm zur Verbesserung der Lage erarbeitet. Der erste Schritt ist getan: Ein wissenschaftlicher Produktionskomplex wurde gegründet.

Jetzt hat sich in der Organisation der landwirtschaftlichen Arbeit vieles geändert. Die Arbeitskollektive der Sowchos und Kolchos haben mehr Selbstständigkeit bekommen; daher müssen die Leiter und Spezialisten kühner und beharrlicher Wege zur vernünftigen Wirtschaftsführung suchen und rhythmisch arbeiten. Denn eben das ist die Grundlage der Beschleunigung.

Johann KURZ, Gebiet Nordkasachstan

Bahn frei!

Erst vor wenigen Wochen war die Bahnstrecke, die das Zentrum Kasachstans mit dem einheitlichen Eisenbahn-Netz des Landes verbindet und über die die Kohle des Karagandaer Vorkommens transportiert wird, an der Station Schubarok angelangt; nun hat sie schon eine andere Station erreicht — am 110. Kilometer erfolgte der Zusammenschluß der Bahnstrecken. Der Tagebau bekommt Anschluss an die große Eisenbahnmagistrale. Es wurden bereits 6 Millionen Tonnen taubes Gestein abgetragen, ein großes Wohnhaus steht fertig, den Arbeitern stehen Cafe und Kantine zur Verfügung. Vor etwas mehr als einem Jahr aber erstreckte sich hier über viele Kilometer weit ein Ödland, wo nur weiße Insekeln ausgetrockneter Salzerde hier und da den Blick auf sich lenkten.

Am Horizont taucht ein Zug mit Gleisleger auf. Die Gleisrahmen werden hier in Baugruppenverfahren in einer spezialisierten Industriehalle unter fast fabrikmäßigen Bedingungen montiert. Das verbessert die Qualität und beschleunigt die Montage.

Iwan Michaltschenko, Leiter des Gleisverlegungsabschnitts, winkt mit der Hand: „Etwas nach rechts, noch ein wenig! Halt, es reicht!“ Der Kranmaschinist Wladimir Kirnosow legt die letzten Gleisrahmen. Alle arbeiten ohne Hast, gewissenhaft. Der Abstand zwischen den Gleisstrahlen wird immer kürzer, Arbeiter aus der Brigade von Suwet Osanow treten dicht an den Gleisgeräusch.

Besorgt unterhalten sich der Brigadier Anatoli Stukan und der Abschnittsleiter Wladimir Semjonow. Konzentriert betrachtet der Ingenieur Juri Sokolow die Arbeit seines Kollektivs — die Fahrdaumontage. In ihn heran tritt der Generaldirektor Nikolai Drisid. Man sieht ihm an, daß auch er aufgeregt ist. Alle Hauptarbeiten in Schubarok führen Arbeitsgruppen der Vereinigung „Karagandaugol“ aus. Die Brigaden der Belade-Transport-Vereinigung verlegen dank ihren großen Erfahrungen täglich nicht weniger als 2,5 Kilometer Bahnstrecke. Es wird das letzte Gleis gelegt — Meter um Meter rückt der Gleisleger vorwärts, die Bahnstrecke verlängert.

Eine ansehnliche Arbeit leistete in kurzer Frist das Kollektiv der „Karagandaugol“. Es entstanden unter anderem die wichtigsten Kohlenlager, ein Becken zum Auffangen von Hochwasser und eine Schichtwohnung. Allein im Verlauf der Eisenbahntrasse wurden drei große Brücken und etwa dreißig kleinere Vorrichtungen zum Abfluß des Tauwassers gebaut.

Die Kollektive, die das Vorkommen Schubarok erschließen, entwickeln gleich von Anfang an ein hohes Bautempo — ungeachtet des ungünstigen Wetters. Im Sommer herrscht hier eine Hitze von über 40 Grad, im Winter zeltet das Thermometer etwa minus 40 Grad. Im Frühjahr und im Herbst gießt es oft anhaltend in Strömen. Schneereien gab es auch mit der Anlieferung von Ausrüstungen. Eisenbahnschwellen und Gleisen.

Nikolai Drisid hebt den silbernen Hakennagel hoch. Der Zug mit dem Gleisleger rollt langsam über den Bahnschwellen von Suwet Osanow, Applaus überdünnt den Lärm der Kraftmaschinen. Der Pfiff der Lokomotive verkündet den Beginn des Zugverkehrs.

Die Kohle aus Schubarok hat den Weg in die Volkswirtschaft bekommen. (KostAG)

Einer von der Bestenliste

Die Eigenart der Brigade

Der leistungsstarke „Fünftausender“ vibrierte. „Schwierige Kohle“, dachte Rudolf. „Gleich geht das Flöz zu Ende.“

Und wirklich — bald hörte das Vibrieren fast auf, der Bagger surrte nicht mehr so angestrengt, wie vor einigen Minuten. Die Kohlemenge auf der Bandstraße wuchs an. Rudolf beobachtete sie mit Besorgnis. Da haben wir's: der Förderer rutscht durch und schafft es nicht!

Einige Tage später wurde der Bagger für die planmäßige vorbeugende Reparatur gestoppt. Die Brigademitglieder überprüften die Maschinenbaugruppen und beseitigten die Beschädigung. Zusammen mit den anderen leistete Rudolf die dringende Arbeit und erinnerte sich dabei an die Bandstraße. Er überlegte: „Zwei Trommeln und der Fördergurt — das ist nicht schlimm. Die Konstruktion ist einfach, doch leider nicht zuverlässig. Damit der Förderer nicht durchrutscht, kann man den Gurt stramm anziehen. Die Praxis lehrt aber, daß die Zuverlässigkeit des Mechanismus sich dadurch nicht sonderlich erhöht. Da bleibt nur eins übrig: den Winkel der Trommelmuschlung weiter zu machen. Doch wie erreicht man das?“

Rudolf erwog die verschiedenen Varianten der Lösung dieser Aufgabe, bis ihm klar wurde, daß man sie nur durch eine zusätzliche, dritte Trommel lösen kann. Er sprach darüber mit den Spezialisten des Betriebs. Sie lehnten seine Idee nicht ab, stellten aber die Frage: „Wie soll man die Trommel montieren?“

Die Suche begann. Neben seiner Hauptbeschäftigung waren die beistage jetzt mit Messungen und

Berechnungen angefüllt. Endlich kam der Tag, wo die Aufgabe gelöst war.

Rudolf Fetzler, der bekannte Bergarbeiterbrigadier im Tagebau „Bogatyr“ der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“, erzählt begeistert über seine Arbeit und über die Kollegen, mit denen er mehr als sieben Jahre in einer Brigade arbeitet. Die oben geschilderte Episode ist eine der zahlreichen aus dem Alltag von Rudolf Fetzler und seiner Freunde Sergej Grafenstein, Andreas Ellert, Wjatscheslaw Zitzer, Juri Saltakow, Bolat Kaschaganow, Viktor Braun und anderer. „Mit der Vervollkommnung der Konstruktion des Baggers begannen wir vom ersten Tag seiner Montage an“, erklärt Rudolf Fetzler, „Diese Arbeit wird nie eingestellt. Auch heute setzen wir sie fort, wie etwa im Fall mit dem Förderer; es gelang uns wiederholt, einzelne Maschinenbaugruppen dauerhafter zu machen und ihre technischen Charakteristiken zu verbessern.“

Die Brigade hat mit fast einem Monat Vorsprung das Jahresprogramm der Kohlegewinnung absolviert, 1986 ist sie zweimal als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb der Branche hervorgegangen. Schon mehrere Jahre nacheinander erzielt sie Spitzenleistungen, wobei sie im Vorjahr nach der Brigadeauftragsmethode arbeitete. Das sind Rekordleistungen nicht nur in der Vereinigung „Ekibastusugol“, sondern auch in der ganzen Kohleindustrie der UdSSR.

Das erste, was der Brigade mit unter den besten zu sein hilft, ist der gute Zustand des Baggers, seine ausgezeichnete Wartung. Die andere Grundlage dieser Leistun-

gen ist das stabile Kollektiv.

Der Tagebau „Bogatyr“ ist nicht einfach der leistungsstärkste in Ekibastus. Er ist ein Testbetrieb für die neue Technik. So war es seit jeher — auch in den ersten Tagen der Erschließung des Tagebaus. Im Jahre 1977 begann man hier mit der Montage des ersten „Fünftausenders“ der Branche. So wird dieser Radbagger deshalb genannt, weil seine vom Herstellerbetrieb garantierte Leistung bei der Kohlegewinnung 5 000 Tonnen pro Stunde beträgt. Zusammen mit anderen Bergarbeitern kam Rudolf wiederholt auf den Montageplatz. Er studierte die Konstruktion, verfolgte aufmerksam die Montage, gab Ratschläge den Kollegen. 1979, als der erste „Fünftausender“ bereits im Einsatz war, traf ein zweiter, technisch vervollkommneter, ein. Damals machte man Rudolf Fetzler den Vorschlag, eine Brigade zu gründen, um den Bagger zu montieren und darauf die Kohlegewinnung aufzunehmen.

Dazu hatten sich hauptsächlich kräftige Männer zusammengefunden. Schon während der Montage lehnten sie einige Momente der betrieblichen Baggerkonstruktion ab und ersetzten sie durch neue. Ein glücklicher Umbau war die Versetzung des Steuerhauses unter den Baggerausleger.

Die Kohle von Ekibastus läßt sich schwer gewinnen: Die Natur hat sie zu einem Monolith zusammengepreßt. Daher das Vibrieren der Maschine — die Plage der Bergarbeiter. Bei einem am Baggergehäuse starr befestigten Steuerhaus spürt man das Vibrieren besonders stark. Die Brigade um Rudolf Fetzler schlug den Konstrukteuren vor, das Baggerhaus in der Art eines

Pendels unter dem Ausleger anzubringen, was dann auch getan wurde. Die Vibrationsstärke ließ dadurch bedeutend nach.

Später gab es weitere Neuerungen und Vervollkommnungen — alles läßt sich nicht einmal aufzählen. Manchmal deutete der Brigadier die Grundidee nur an, und mit vereinten Kräften fand die Brigade nachher die praktische Lösung. Nicht selten stammte die Rationalisierungsidee von anderen, kennzeichnend ist, daß man die technischen Berechnungen immer selbst machte.

So ist das Kollektiv, das Rudolf Fetzler anleitet. Es zählt über 50 Personen. In der Vereinigung „Ekibastusugol“ gibt es natürlich auch andere gute Brigaden. Jedes dieser Kollektive hat seine charakteristischen guten Seiten. Auch die Brigade Fetzler hat ihre Eigenart. Es sind dies die hohe Arbeitsproduktivität aufgrund exakter Berechnungen der Möglichkeiten der Arbeiter und der eingesetzten Technik sowie die schöpferische Einstellung zur Sache.

„Noch eine kennzeichnende Einzelheit aus der Biographie von Rudolf Fetzler. Die Brigadiere, unter denen es nicht wenig ältere und erfahrenere Leute als er selbst gibt, haben ihn zum Vorsitzenden des Rates der Brigadiere im Tagebau „Bogatyr“ gewählt. Das Ansehen Rudolf Fetzers im Kollektiv ist groß. Das hat er durch die gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten im Bergbau erreicht, dem er sich rund zwanzig Jahre widmet.“

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

Atheismus: Theorie und Praxis

Eng mit dem Leben verbunden

Das Museum für Atheismus, bis jetzt das einzige in unserer Republik, ist in einem der schönsten Gebäude von Uralsk untergebracht, das nach dem Projekt des Architekten Tschagin um die Jahrhundertwende errichtet wurde. Seit der Eröffnung des Museums wählten hier bereits Zehntausende Menschen. Dieses regt Interesse ist verständlich. Das Museum berichtet über die Religion in der Urgemeinschaft, über den Atheismus der revolutionären Demokraten, über die Entstehung des wissenschaftlichen Atheismus, der sowjetischen Bräuche und Traditionen, über die Widersprüche zwischen Wissenschaft und Religion.

Die Mitarbeiter des Museums für Atheismus verlassen nicht nur ständig neue Vorträge, veranstalten Ausstellungen und erneuern die Expositionen, sondern sind auch außerhalb des Museums aktiv. Sie pflegen Beziehungen zu zahlreichen Arbeitskollektiven, allgemeinbildenden Schulen und anderen Lehranstalten. Die Museumsmitarbeiter waren bereits Gäste der Schulen Nrn. 17, 10 und 21. des Maschinenbaubetriebs „K. J. Woroschilow“, des Uralsker Experimentall-

Versuchswerks für Metallergzeugnisse und vieler anderer Betriebe. Im Gebiet Uralsk schenkt man viel Beachtung der atheistischen Erziehung der Schüler und Werktätigen, sucht ständig nach neuen Formen und Methoden der atheistischen Arbeit und vervollkommnet die traditionellen. Als Bestandteil des Systems der atheistischen Erziehung der Werktätigen hilft das Museum, den Wunsch nach Erkenntnis zu erwecken, die atheistische Weltanschauung zu formen und das Interesse für Selbsterkenntnis anzuregen. Doch ist es nicht die einzige Form einer solchen Erziehung.

Bei der Verstärkung der Wirksamkeit der atheistischen Tätigkeit helfen den Organisatoren der atheistischen Erziehung im Gebiet die Daten von Umfragen, konkreter Erforschung des Religiositätsniveaus der Bevölkerung und der Qualität der atheistischen Erziehung. Damit befaßt sich die soziologische Gruppe bei der Abteilung Propaganda und Agitation im Gebietspartei-Komitee. In der letzten Zeit wurden solche Forschungen auch im Rauchwarenkombinat, in der Konfektionsfabrik „Clara Zetkin“, im Mechanischen Werk, im Repara-

ursachen sie herantreten, um ihr Interesse wachzurufen, muß sie aus dem religiösen Schlaf erwecken.“ In Realisierung dieser Hinweise in der Praxis werden in den Arbeitskollektiven und am Wohnort der Bevölkerung jährlich etwa 1 500 Vorträge zu atheistischen Themen gehalten. Dabei nutzen wir weitgehend die Möglichkeiten der Volkshochschulen, Lektorenbüros und Vortragsreihen sowie andere Formen der Propaganda atheistischer Kenntnisse.

Sehr beliebt sind die Vorträge von K. Sarsenow, Ch. Gimatudinow, T. Kudarowa, M. Ruder und W. Rodionowa, für die berufliche Meisterschaft und hohe Fachkenntnisse bezeichnend sind. Sie alle haben seinerzeit an der Universität für Marxismus-Leninismus, Abteilung wissenschaftlicher Atheismus, studiert.

Die nötige Beachtung wird im Gebiet den massenhaften Formen der atheistischen Arbeit geschenkt, und werden zugleich auch die unbestreitbaren Vorträge der individuellen Arbeit genutzt. Gerade hier kommen die soziologischen Forschungen zugute.

„Die soziologischen Forschungen ergaben“, erzählt die Lehrerin Maria Ruder, Organisator für atheistische Arbeit, „daß mehr als 60 Prozent der Gläubigen eine religiöse Erziehung in der Familie bekommen haben. Dabei werden z. B. bei den Initiativbaptisten „Biblische Gespräche mit Kindern“, „Erziehung junger Sprößlinge“, „Evan-

gelische Familie“ als eine Art Pädagogik praktiziert. Aus solch einer Familie kommt ein kleiner gläubiger Mensch in die Schule. Die Grundlagen einer religiösen Weltanschauung hat er bereits in sich. Und wie schwer ist es, mit einer materialistischen Weltanschauung umzuorientieren, ihn von den religiösen Vorurteilen zu befreien.“

Aufschlußreich sind auch die Ergebnisse der wiederholten soziologischen Forschungen in demselben Kollektiv. So zeigten sie in der Konfektionsfabrik „Clara Zetkin“, daß dank den positiven sozialökonomischen Wandlungen und der Gesundung des Mikroklimas im Arbeitskollektiv die Zahl der Gläubigen unter den Mitarbeitern in den letzten fünf Jahren um etwa 80 Prozent zurückgegangen ist.

Die Bemühungen der Agitatoren, Propagandisten, Lektoren und Organisatoren der atheistischen Erziehung sind nicht vergebens. Im Gebiet deutet sich eine Tendenz zur Verringerung der religiösen Bräuche an, insbesondere von Taufen, Trauungen und Totenmessen bei Begräbnissen. Auch der Verkauf religiöser Attribute hat sich verringert. In den Kirchen und Moscheen gibt es nun an religiösen Feiertagen weniger Kinder und Jugendliche. Dennoch bleibt hier bei der allgemeinen positiven Tendenz der Menge von Beispielen muster-gültiger Organisation der atheistischen Erziehung ein gewisses „Aber“ bestehen. Nicht immer läßt sich im Handeln der Parteiorgani-

sationen eine dem Geist und den Forderungen unserer Zeit entsprechende Sachlichkeit und Konsequenz wahrnehmen. Mancherorts hinkt auch die Qualität der Vorträge.

In der Regel werden naturwissenschaftliche und atheistische Kenntnisse, insbesondere im Dorf, von Lehrern, Medizinern und Spezialisten der Landwirtschaft propagiert. Sie haben einen Kursus des wissenschaftlichen Atheismus (18 bis 30 Stunden) durchgemacht. Natürlich ist das sehr wenig. Ein anderes Problem ist der Mangel an technischen Propaganda- und Anschauungsmitteln. Plakate zu antireligiösen Themen gibt es überhaupt keine; im Filmverleih wird man kaum zehn Filme darüber vorfinden, außerdem stammen sie gewöhnlich aus älteren Zeiten.

Es werden auch äußerst wenig atheistische Bücher herausgegeben, die ein überzeugter Atheist, aber auch ein indifferent gestimmter Mensch mit Interesse lesen würde. In der Praxis der atheistischen Erziehung gibt es im Gebiet nach wie vor noch genügend Probleme. Doch die objektive Grundlage, die die Aufgaben der atheistischen Propaganda im Gebiet effektiv zu lösen ermöglicht, ist bereits geschaffen worden. Das ist die Einheit und die wechselseitige Verbindung aller Aspekte der kommunistischen Erziehung.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Uralsk

LITERATUR



Woldemar HERDT

Lang ist's her

Schon lang ist's her. Es war auf unserer Wiese...
Dort, wo der Bach im Katzengraben rauscht,
hab ich der kleinen sommersprossigen Liese
den ersten Kuß für Tulpen abgetauscht.

In unsrer Nähe tummelten sich Kinder.
Sie hatten sich die Szene angesehen.
Am Sonntag mußte ich, der kleine Sünder,
vor Mutter Gottes auf den Knien stehn.

Der strenge Pater drang in mein Gewissen:
Er nannte meine Liebe eine Schand'.
Beim Beten dacht' ich wiederum ans Küssen,
und wäre ich in Höllenglut verbrannt.

Statt der Madonna schaute auf mich nieder
der Liese sommersprossiges Gesicht.
In ihren Augen las ich immer wieder:
„Wenn du mich gern hast, glaub dem Pater nicht!“

Was damals mir an meinem Herzen nagte,
das hab ich heute meiner Frau erklärt.
Sie küßte mir das graue Haupt und sagte:
„Dein erster Kuß war jene Buße wert!“

Bootfahrt

Die Wellen eilen zum fernen Ufer.
Sie schimmern golden im Abendrot.
Wie Schwalbenflügel spreiz ich die Ruder,
und langsam schwimmen wir im Boot.

Wie trunken gaulen um uns Libellen,
ein Heimgänke zielt im nahen Ried.

Späte Liebe

Es klingen wie vor Jahren
im Dorfpark die Gitarren
bis in die Mitternacht.
Mit frohen Jugendliedern
ist in den Herzen wieder
ein Liebesmal erwacht.

Vergiß die grauen Haare,
nimm, Liebste, die Gitarre
und komm zum Stelldichein.
Wir wollen musizieren,
froh singen und spazieren
wie einst im Mondeschein.

Laß an dein Herz mich
schmiegen,
daß ich in vollem Zügen
die Freude trinken kann.
Du weißt, im Kelch der Liebe
häuft sich auch noch an trüben
Herbsttagen Nektar an.

Mona Lisa

Wer kann es ergründen
und wer mag es wissen,
warum diese Wirnis
im Geiste und Sinn,
woher dieser Aufruhr
in deinem Gewissen

Ich lausch' versonnen dem Spiel der Wellen
und singe leise dein Liebingslied.

In deinen Augen, den himmelblauen,
blüht wieder auf mein Lebensmal.
Du bist mein Hoffen, bist mein Vertrauen,
machst meine Liebe von Sorgen frei.

An deinem Herzen will ich mich sonnen,
wenn sich die Schläfen färben grau.
Mein liebes Mädchen, schönste Madonna,
auf die ich meinen Glauben bau.

Regenbogen

Der Himmel leckt mit Wolkenzungen
den Wein aus flachem Sonnenteller.
Die Lerche hat sich hochgeschwungen,
schwirrt in der Luft wie ein Propeller.

Im Kirschsafft baden sich die Barben,
Libellen flattern überm Rohr.
Am Himmel schießt in sieben Farben
der bunte Hoffnungsring empor.

Morgen

Unter dem Fittich der Morgenröte
schlüpft übermütig der Tag hervor,
spielt seinen Gruß auf der Hirtenflöte,
quakt mit den Enten und Fröschen im Rohr.
tanzt mit den Kranichen auf den Auen,
eilt mit dem Fischer barfuß zum Teich,
hängt mit der Lerche flatternd im Blauen
dem russischen Waldaielöckchen gleich.
Mädchen rudern zum Farmhof hinüber,
Der Strom wie das goldne Leben rinnt.
Tage — ich habe sie immer lieber,
je weniger mir noch geblieben sind.

beim Anblick
der Florentinerin?
Es ist nicht die Anmut
der lächelnden Süßen,
die alle bezaubert
und keinem gehört.
Das heimliche Schmunzel
der Mona Lisa
hat beide Geschlechter
noch immer betört.
Ihr Auge blickt forschend
aus fernem Jahrhundert
in unsere Seele
bis tief auf den Grund.
Mag sein, daß sie neidisch
dein Leben bewundert,
vielleicht auch bemäkelnd
mit spöttischem Mund.

Erna HUMMEL

Es fällt so weich der Schnee

Es fällt so weich der Schnee.
So weiß und rein ist alles hier ringsum.
Und die Natur — so andächtig und stumm...
Es fällt so lautlos weich,
so silbrig rein der Schnee...

Geblichen bist für mich nur du, Natur,
So manches, was ich einst geliebt
und habe lieben wollen,
verschwunden ist's...
Verschwunden und verschollen.
Geblichen bist für mich nur du, Natur,
mit deinem Scharm und deiner ewigen Schönheit...

Viktor HEINZ

Sei mir...

Regenguß sei mir
bei Herzensdürre,
Sommer,
wenn längst schon
die Waldvögel schweigen.
Waldhütte sei mir,
wenn ich mich verirre,
Stimmgabel sei mir
für meine Geige!

Das schlimmste Übel

Man irrt sich manchmal,
fällt auf etwas rein.
Man hat so manches
auch schon selbst verschuldet.
Nur kann ein Tatbestand
wohl kaum noch schlimmer sein,
als wenn die Wahrheit
einen Maulkorb duldet.

An einen alten Bekannten

Du wolltest nie dein Wort
im Rampenlicht verkünden.
Nie warst du aus,
dein Letztes herzugeben.
Du drehst auch heute noch
den Mantel nach dem Wende
zu dem Pendeltür
im Schauspielhaus
des Lebens.

Weiblichkeit

Bald bebend, bald flatternd
in wirbelnden Wind,
zerbrechlich und zart wie
ein sprühendes Halm,
für Sang und für Klang und
für Wärme bestimmt,
die Weiblichkeit strahlt wie
die Sonne so warm.

Das Grau jeder Zeit muß vor
Stauben vergehn:
O Anmut, o Zauber,
o weiblicher Scharm!
O, Frauen, bleibt Frauen,
bleibt edel und schön!
Wie wäre die Welt ohne
Liebreiz so arm!

Trunkenheit

Wir kämpfen gegen
Trunksucht, Bravo!
Doch bist du trunken, junges
Blut, von Liebe,
dann dreimal: Bravo! Bravo!
Bravo!
Ein dreifaches Hoch für den
innigen Rausch!
Für die Freudetrunkenheit,
die der Gipfel
allen Lebens auf Erden ist
und Liebe heißt!
O Sehnsucht, o Traum,
o Trost aller Menschen,
o Sonne des Seins, wie die
Seele dich preist!

und wartet auf den Frühling sehnsuchtsvoll,
der einzicht mit dem Schneefall im Dezember.

Es fesselt dich die Unerschöpflichkeit
der bunten Welt der menschlichen Gefühle:
Im Winter, da die Gründe tief verschneit,
erklingen hell statt Fröste warme Lieder...

Um zu ergründen ist es nie zu spät...
Um etwas zu gewinnen, mußt du viel verlieren.
Erst dann entdeckst du jenen neuen Weg,
der durch die Kälte führt zu deinem Frühling.

Für meinen Vater (1885—1985) in memoriam

Du klingst als Widerstreit der Winde,
als Widerhall der Ewigkeit,
gehoren einst, um zu ergründen,
was Blüten- und Vergilthen heißt.
Du blinkest als Tröpfchen klares Wasser.
Verdunstet von der Sonnenglut,
willst du als Wälkchen glücklich machen
den Wanderer, der Schatten sucht.
Du gehst als Sonnenregen nieder —
ein Schlüpfchen für ein Hälchen nur.
Das Gräschen badet in der Kühle
und dankt der gütigen Natur.
Du hoffst als Klümpchen Humuserde,
vom Lauf der Zeit saft angehäuft,
daß hier dereinst ergrünen werde
die Saat des Glaubens gnadenreich.
Du glänzt als Sandkorn dort am Strande,
vom Strom des Lebens angeschwemmt.
Die Zeit hat dich in Sand verwandelt,
damit der Tod dich nie erkennt...
Als Bündel warmer Morgenstrahlen,
als Hoffnungskorn dort auf dem Feld
wird dich der Lebensdrang bewahren
im Zeitenwandel dieser Welt.

Hermann ARNHOLD

Unrast

Womit beginnt gewöhnlich ein Gedicht?
Mit einem Wort? Mit einer neuen Zeile?
Der Dichter weiß es oftmals selber nicht.
Doch muß ihn innere Unruh erst ergreifen.

Und wenn ihn überkommt dann ein Gefühl
der Schuld, der Pflicht,
der Sorge oder Freude,
so ist auch schon der erste Takt gespielt —
und ein Gedicht
entsteht... aus einer Zeile.

Sogar aus einem Wort.

Aus seinem Klang,
Aus Rücksichtnahme. Und aus Mitlempfinden.
Aus einem Hilferuf. Aus bangem Schweigen.
Dann eilt es fort
in seinem heßigen Drang,
um Herzen für das Gute zu entzünden
und Wunden böser Stunden auszuhülen.

Vor der Wende

Der Schnee der Lauterkeit ist blütenweiß.
Und toben ungestüme Wirbelstürme,
die auch bei kaltem Nordwind feberheiß,
so hilft er, deine Träume zu beschirmen.

Der Winter wird zur wärmsten Jahreszeit
(so stehl's geschrieben im Gemütskalender)
wenn dich das Liebesfeuer erst ergreift
im späten regenarbenen November.

Dein Schicksal hat es anders nicht gewollt.
Und deine Seele steht vor einer Wende

Bachytshan KANAPJANOW

Die Fäden des Gedächtnisses

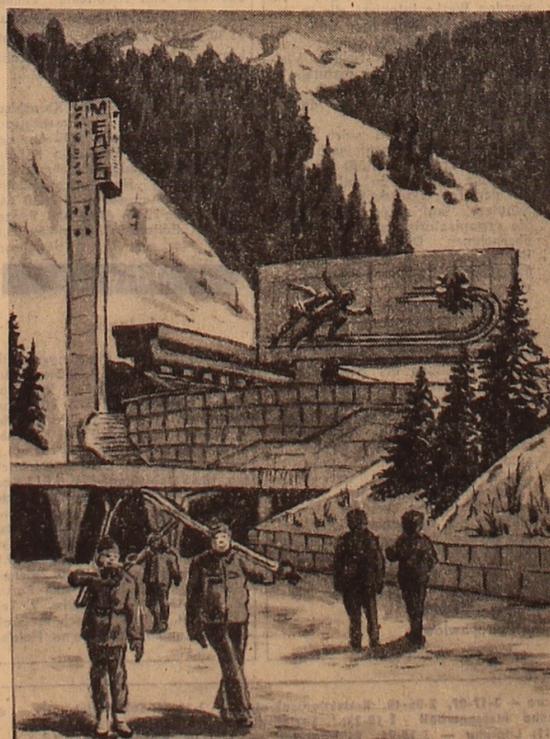
Erwachte das Steppengras? Oder
Schaukelt die Halme der Wind?
Plötzlich ein Lied ohne Worte
In mir zu leben beginnt...
Legt Mutter mir um meine Schultern
Den Schal, aus der Kindheit mir lieb?
Ließ abends der Wind seine Schreullen,
Und wandert die Trauer als Lied?
Ein Häuschen am Fluß... Vor der Haustür
Ein Kleiner zur Großmutter strebt...
Ist das wohl so nah und vertraut mir,
daß fühlings das Herz höher schlägt?
Am Brunnen... Kannst du dich erinnern?
„Wanderer, trinke dich satt...“
Soll Güte als Echo uns klingen,
daß sie uns vor Kummer bewahrt.
Deutsch von Nelly WACKER

Inessa GAWRILENKO

Mein Lettland

O, Lettland, Schwester meiner Heimat Ukraine,
wie traut ist mir der Zauber deiner weiten Haine!
Smaragden schimmern Wälder; Seen plätschern leicht
und regen an zum Schaffen manche Dichter.
Der Ostsee Fluten glänzen blau, soweit das Auge reicht,
auf hellen Dünen stehen hohe Fichten.
Und wenn der Duft von Heckenrosen in die Nase steigt
entzünden wieder sich der fernen Jugend Lichter.

Mit welchem Liebreiz wurdest du bedacht,
wie mutig hast du jeden Kampf bestanden!
Ob Sommer, Frühling, Herbst, in kalter Winternacht,
hast du verteidigt Glück und Freiheit deines Landes.
Als Vögel möchte ich mich in die Luft erheben,
den Wäldern, Wiesen laut mein Liebesliedlein singen:
„Durch Mühe deiner Kinder blühe und bestehe
mein Lettland, dir bleib ich treu in allen Dingen.“
Aus dem Russischen von Alvo KAJDJA



Schönes Wochenend

Zeichnung: Reinhold Barthel

Oswald PLADERS

Eisberge

Die Eiszeit sei schon lange vorüber...
Wenn dem so wäre,
würde nicht so manche zarte Seele erstarren,
wenn der eisige Hauch eines Wortes
auf sie fällt.

So manche Eisberge machen den Ozean
des Lebens unsicher.
Hoffnungen sind auf sie gestoßen und zugrunde
gegangen.

Sonnenstrahlen erfrieren,
wenn sie einem Eisberg zu nahe kommen.
Eisberge meiden die Allmacht der Liebe.
Nur sie vermag die Starre des Eises zu schmelzen.
Die Eiszeit will und will nicht weichen.
So mancher Eisbär denkt mit Bangen daran,
daß er von der Billfläche des Lebens
einst wird verschwinden müssen.

Rosa PFLUG

Verwandt

Unlängst wurde mir bekannt —
alles ist mir nah verwandt:
in meinem Dorf ein jedes Kind

und querdiebin der
Steppenwind.
von jedem Dach der
Schorsteinqualm.
im Weizenmeer ein jeder Halm,
am Ufersaum der warme
Sand —
alles ist mir nah verwandt!

Friedrich BOLGER

Abendklang

In den letzten Vorkriegsjahren
war ich Lehrer in einem deutschen
Dorf an der Wolga. Damals war
der Dorfschullehrer Hansdampf in
allen Gassen. Wo immer eine Sit-
zung, Beratung oder Versammlung
stattfand, mußte ich mit dabei sein
und Protokoll führen, größtenteils
auch ein Wort mitreden. Mich
kannnen alle Köter des Dorfes, und
auch ich kannte nicht nur sämtliche
Schulkinder und ihre Eltern, son-
dern auch jeden Mummelreis und
jedes vom Alter gebückte Mütter-
chen.

Einen Namen hatte ich nicht un-
ter den Dorfbewohnern. Ich war
der „Lehrer“. Dieses Wort hatte
für sie etwas Magisches an sich.
Eigentlich noch ein Mildebart —
ich war für sie Mentor und Ora-
kel. Wenn jemand etwas auf dem
Herzen hatte, kam er zu mir: „Ihr
mußt mir aus der Not helfe, Lehrer.“
Oder: „Ich hält e Bit an“ „Eich,
Lehrer.“ Auch in höchsten, intimen
Angelegenheiten zog man mich zu
Rat. Ihrerseits erwiesen auch sie die
Einwohner des Dorfes, mir immer
gegen einen mäßigen Preis brach-
te man mir im Herbst Kohl und
Kartoffeln für den Winter und das
runde Jahr über Milch, Eier, Butter
und Fleisch direkt ins Haus.

„Wann'er was breicht, Lehrer,
sag't's nor, mir brenge's Eich“, hör-
te ich sie oft sagen.

Die Bauernjungendschulen in un-
seren Dörfern führten zu jener Zeit
eine kleine Wirtschaft und hatten
ihre eigenen Zugtiere. Viele auch
Nutz- und Kleinvieh. Unsere Schu-
le besaß zwei Pferde, unsere Deich-
selwagen mit allem, was dazu
gehört, und auch eine leichte Kut-
sche. Mit diesen Pferden wurden
uns Lehrern das Brennholz und die
Steinkohle auf den Hof gebracht
sowie die Renovierungsmaterialien
für die Schule — Farbe, Nägel,
Nutzholz, Glas usw. herbeigefahren.

Das Schulhaus wurde aus eigen-
nen Kräften renoviert, und der
Schulleiter mußte sehen, wo er die
erforderlichen Renovierungsmate-
rialien hernahm. Sie waren aber an
Ort und Stelle sowie auch in den
umliegenden Dörfern und näherge-
legenen Städten nicht zu kaufen,
und Philipp Kexel, der Kutscher
und Pferdeknecht unserer Schule,
ein eingetriebener Pritschmeister,
mußte oft sehr weit fahren (manch-
mal bis nach Saratow), um sie zu
ergattern. Mit diesen Pferden füh-
ren wir Lehrer ins Rayonzentrum
zu unseren Konferenzen, zu ver-
schiedenen Beratungen oder auch
in privaten Angelegenheiten, mit
ihnen fuhr der Schuldirektor zwei-
mal im Monat nach unserem Ge-
halt in die Staatsbank usw.

„Breicht'r net Filzstiefel, Leh-
rer?“ fragte mich eines Tages Phi-
lipp. „Filzstiefel? Gewiß brauch ich
welche“, erwiderte ich. „Aber war-
um fragst du?“

„Ich will morche noch Lemesch-
kino fahre, dort kenn ich 'n gute
Filzstiefelwäcker...“
Philipps Mitteilung kam mir sehr
gelegen. Ich hatte mich schon län-
gere Zeit mit dem Gedanken getra-
gen, mal in die Stadt zu fahren,
um Filzstiefel zu kaufen, aber im-
mer war etwas dazwischengekom-
men.

„Dann bestelle bitte auch für
mich ein Paar Filzstiefel“, bat ich
Philipp. Er druckte einen Augen-
blick. „Fahrt doch mit, Lehrer“,
sagte er dann.

„Der Mann wakt net gern for
Leit, die wu'r net selwert g'sehe
hat.“
Ich hatte am nächsten Tag schul-
frei und willigte ein. Dieser Trip
würde mir nicht schaden, dachte ich.
Ich werde ein neues Dorf, neue
Menschen kennenlernen und neue
Eindrücke gewinnen. Wer will
reist, weiß viel zu erzählen, sagt
der Volksmund.

Am nächsten Morgen weckte
mich Philipp in aller Herrgottsfrü-
he. „Daß mir net in die größt Hitz
komme“, entschuldigte er sich. „Bis
noch Lemeschkino sin's immerhin
an die sechzig Kilometer.“
Bis die Herde ausgehrieben wur-
de, hatten wir das Dorf schon weit
hinter uns. Die Luft war prickelnd
frisch und so rein wie am ersten
Tag der Schöpfung. Ich atmete in
lieben Zügen und hing längst ent-
schwindenden Träumen nach. Auch
Philipp schwieg. Mit Herz und
Sinn bei dem braunen Wallach,
den er diesmal vor unsere Droschke
gespannt hatte, sah er unverwandt
in die Ferne, wo sich im Dämmer

des Morgens der Weg verlor. Ab
und zu zog er die Leine an, schnal-
zte mit der Zunge und rief: „Hi,
Brauner, mach, daß mir vorwärts
komme!“ Dann schwieg er wieder,
erst wie ein Apostel in sich er-
gänzte. Nur das sommersprossige
Gesicht verriet, daß er sich schalkhaftes
Wesen. Hoch oben am Himmel san-
gen Lerchen. Sie waren gar nicht
zu sehen, aber ihr Lied war so ver-
nehmbar und laut, als ob sie direkt
uns zu Häupten sängen. Ich lausch-
te dem frohen Geiriller dieser klei-
nen, unansehnlichen Sänger und
dachte so für mich: „Haben eben
auch teil an dieser Welt. Und wer
weiß, wem von uns mehr Glück be-
schieden ist.“

„Seid net bö's, Lehrer, daß ich
Eich so früh geweckt hun“, sagte
auf einmal Philipp, als ob er mei-
ne Gedanken ersah hätte. „Bald
geht die Sonn uf... 's werd jo net
alle Tag passiere, daß der seht, wie
die Sonn ufgeht?“

„Ja, leider kommt das selten
vor“, gestand ich.
„Ich bin net g'schült, Lehrer“,
für Philipp fort, „awr ich denk so.
Wer net seht, wie die Sonn ufgeht,
der vrschloft sei Glück im Lewe...“
Die Lerche sehe die Sonn jeden
Tag ufgehn“, fügte er nach einem
Augenblick hinzu.

„Also sind die Lerchen glück-
lich, meinst du?“
„Horcht doch, wie se trill're. So
jubiliere kann nor, wer glücklich
is.“ Während wir so plauderten,
blitzte fern im Osten ein greller
Strahlenbündel auf, und dort, wo
Himmel und Erde in eins zerran-
nen, stieg langsam die Sonne em-
por, die uns mit ihrem scharfen
Licht die Augen verblendete. Al-
les, was ringsum auf der Heide
eben noch tot und reglos schien,
lebte plötzlich auf, kam in Bewe-
gung. Nur war deutlich zu sehen,
wie am Vorgeand silberweißes Ven-
nenschau vom Hauch des Morgens
berührt, langsam hin und her we-
delte und wie sich wogende Nebel-
schwaden vor dem aufsteigenden
Tageslicht in die Mulden der Step-
pe ver krochen. Sonst aber lag rings-
um auf dem Land eine andächti-
ge Stille.

„Die Sonne stand schon manns-
hoch am Himmel, als wir in Le-
meschkino bei Andrej Iwanowitsch
einkehrten. So hieß der Walker,
vor dem mir Philipp schon daheim
erzählt hatte. Der Mann war nicht
sehr redselig, sonst aber höchst
gasfreudlich und gefällig. Er
machte, als er sich vorstellte, den
Eindruck eines degenerierten In-
tellektuellen, obschon er in seiner
schlichten Tracht — mit seinem
ganzen Wesen so recht den einfa-
chen Bauernmann abgab. Als er er-
fuhr, daß ich Lehrer bin, wurde
er noch „intelligenter“ und ge-
brauchte ab und zu Wörtchen und
Redensarten, die damals im Dorf
nicht gefäufig waren.

Nachdem sich Philipp und der
Walker gegenseitig so manche
Neugierde erzählt hatten, brachten
wir unser Anliegen vor. Andrej
Iwanowitsch holte ein dickes Heft
aus dem Nebenzimmer. „Pardon!“
sagte er und fragte nach der Grö-
ße meines Schuhwerks. Als ich ihm
diese mitgeteilt hatte, machte er
sich in seinem Merkbuch einige No-
tizen. Philipp fragte er nicht. Des-
sen Maße kannte er. Er wählte für
ihn nicht das erste Mal.

„In zwei Wochen würden die Filz-
stiefel fertig sein“, sagte Andrej
Iwanowitsch, als diese Prozedur er-
ledigt war. Die Wirftin des Hauses
brachte einen kräftigen Borschsch
auf den Tisch, und wir aßen zu
Mittag. Zur Tafel hatten sich auch
zwei Töchter von Andrej Iwanow-
itsch eingefunden. Nach allem
Brauch wurde ein Gläschen Brannt-
wein dargeboten, und Philipp gab
allerlei drollige Geschichten zum
besten.

„Andrej Iwanitsch, sing doch
wider mol des Liedje ‚Wetscherni
swon!“ sagte er plötzlich und warf
mir einen bedeutungsvollen Blick
zu. Andrej Iwanowitsch räusperte
sich und machte eine abwehrende
Handbewegung. „Hast deinen
Natrri gefressen an diesem Lied
und meinst, es müsse allen gefal-
len“, sagte er und sah mich von
der Seite an, als fordere er mich
auf, seine Worte zu bestätigen.

„Ne, so e schönes Liedje geb't
net mehr“, erwiderte sich Philipp.
„Unserem Philipp hat es wahr-
scheinlich nicht das Lied selbst an-
gefallen, sondern ihr Gesang. Andrej
Iwanowitsch“, fügte ich ein, ein-
fach, um etwas zu sagen. „Mir wird

es auch recht sein, wenn Sie das
Lied singen. Es ist wirklich groß-
artig und wird uns Freude berei-
ten.“

Andrej Iwanowitsch zögerte noch
einen Augenblick und begann zu
singen: „O Abendklang, zur Däm-
merung...“ Seine Stimme klang
weich, aber so ergreifend, so faszin-
ierend, daß wir alle sofort ver-
stummt und mit offenem Mund
dem Lied lauschten. „...wecket zärt-
lich die Erinnerung“, fuhr Andrej
Iwanowitsch indessen fort, nun aber
schon mit höherer Stimme, mit
mehr Inbrunst. Sein Lied füllte den
ganzen Raum aus, und alles im
Zimmer schien zu klingen und zu
singen, alles zitterte und bebte
kaum vernnehmbar. Andrej Iwanow-
itsch hatte die Augen geschlossen
und sich in seinem Lehnstuhl ein
wenig zurückgelehnt, er schien ver-
gessen zu haben, wo er sich be-
fand, was um ihn her vorging, was
er tat, er hatte sich gleichsam los-
gelöst von allem Irdischen und leb-
teschwelbe nur in seinem Lied.
„Aus Vaterhaus, aus Heimatland,
wo ich das Glück der Liebe fand!“
sang er währenddessen weiter, und
seine Stimme, jetzt baritonall ge-
färbt, rüttelte uns auf, entlockte
uns Tränen, und wir hielten unge-
wollt den Atem an, um das Lied
unbehindert zu genießen.

Ich hatte damals schon so man-
che Oper besucht, manchen berühm-
ten Tenor bewundert, wußte so
manches von Enrico Caruso, kannte
das Lied „Der Abendklang“ in der
Übersetzung des blinden Iwan
Koslow und hatte es schon oft sin-
gen hören und es selbst gesungen,
aber so wie es dieser Walker sang,
solch einen gefühlvollen Gesang
hatte ich nie zuvor erlebt. Als Andrej
Iwanowitsch mit dem Lied zu
Ende war, senkte er den Kopf, als
sei er ganz und gar erschöpft, und
schwieg. Auch wir saßen mäus-
chenstill, als befürchteten wir, die
weihvolle Stille, die im Zimmer
eingetreten war, zu stören.

Einige Minuten vergingen. Dann
schaute sich Andrej Iwanowitsch
im Zimmer um und lächelte ver-
legen. „Sie hätten Säng'er werden
sollen, Andrej Iwanowitsch“, wagte
ich nach einer Weile die Stille zu
unterbrechen. „Sie haben einen be-
wundernswerten Tenor.“

„Wünschte ich auch“, erwiderte
er und warf sich wieder auf die
Stuhllehne zurück. „Aber das
Schicksal und mein Vater haben es
anders gewollt.“

„Wieso?“ staunte ich. „Liebe Ihr
Vater nicht Gesang?“
„Für ihn war Gesang nur Kurz-
weil... oder eine gewisse Entspon-
nung, wenn ihn tiefes Leid be-
drückte. Eine Familie könne man
damit nicht ernähren, meinte er...
Ihn erging's wie jenem Postkri-
scher, der Fjodor Iwanowitsch
Schaljapin einmal fragte: Was ist
denn ihr Geschäft, mein Herr,
wenn ich fragen darf?“

„Ich singe“, antwortete ihm Sch-
aljapin.

„Hm“, machte der Kutscher. „Ich
sing auch, wenn ich einen Rausch
habe... Ich mein aber, wovon Sie
leben...“

„Der Tag ging schon zur Neige,
als wir uns auf den Heimweg mach-
ten.“

„Schön kann dr Andrej Iwanitsch
singe, gelt, Lehrer?“ meinte Phi-
lipp, als wir uns schon einige Ki-
lometer von Lemeschkino entfernt
hatten.

„Einfach wunderbar!“ bekräftigte
ich. „An ihm ging ein großer
Künstler verloren.“

Danach schwieg Philipp und du-
selte still vor sich hin. Ich aber
war noch ganz im Bann des Liedes
„Der Abendklang“. Ich hörte noch
immer die sehnsuchtsvolle Stimme
von Andrej Iwanowitsch, in meinen
Ohren schwebten die Worte
„wo ich das Glück der Liebe fand“,
und ich war froh, daß Philipp ein-
genickt war, daß ich meinen Ge-
danken und Gefühlen ungestört
nachhängen konnte.

„Ja, reich ist unser Volk an Ta-
lenten!“ dachte ich. Aber nicht alle
können sich entfalten, nicht alle
gelangen zu Ruhm und Ehre...“
Die Sonne war schon längst un-
tergegangen, als wir zu Hause an-
kamen. Am Himmel blinkten Tau-
sende Sterne, und in meinem Her-
zen klang das Wort: „O Abend-
klang!“

Briefe an die Freundschaft

Von Kollegen geachtet

Nun sind schon mehr als 16 Jahre her, seitdem Viktor Benner zum ersten Mal in die Kostenko-Grube als Berufsschüler kam...

blieb der Junge am Leben. Ich fragte Johann Reinhold, der lange Jahre als Schlosser arbeitete...

Karneval! Karneval!

Neujahr ist wohl das fröhlichste und attraktivste aller Feste, die das Volk feiert...

Vor elf Jahren ist Viktor Benner der Kommunistischen Partei beigegeben...

Das Sanitätsflugzeug brachte den 20jährigen Traktoristen M. Jeljubajew aus einem entlegenen Wohnort nach Dshambul...

Verse am Wochenende

Welt ohne Kernwaffen!

Der Westen will die Menschen glauben machen, dies sei ein unverwirklichter Traum...

Er sei gefährlich gar in Kernkraftwerken, und Tschernobyl — ein schlagender Beweis!

Wir wissen aber: NATO-Bomber tragen zweihundertfachen Hiroshima-Tod...

Reicht aus, um jählings restlos zu vernichten die ganze Menschheit, wenn es nicht gelingt...

Es liegt ja faktisch nur am guten Willen der Reagans, die verantwortlich heit sind...

In Reykjavik war es beinahe gelungen, zu bannen das Kernwaffenriesenpest!

Und wenn da heut noch spielt mit Kernkriegsplänen der Rüstungsbesse dollargierge Schar...

Rudi RIFF

Erstaufführung im Koreanischen Theater

Eine Premiere der Aufführung nach dem Bühnenstück des sowjetisch-koreanischen Schriftstellers Chan Din...

In der Luft, zu Wasser und zu Lande

Studenten der Rigaer Hochschule für Flugzeugingenieure haben einen Aerojeep gebaut...



Im Kasachischen Opernhaus „Abai“ fand die Uraufführung des Balletts „Vergebliche Vorsicht“ von P. Gertel statt...

Das Abc der Kultur

Wir alle möchten, daß unsere Kinder zu guten Menschen heranwachsen. Doch damit das Realität wird, muß man sich darum bemühen...

um dem Hörer allmählich, von der ersten Klasse an bis zur Absolvierung der Schule...

nenbauer hatten sich erstmals die Schüler der ersten, zweiten und dritten Klasse der Schule Nr. 5 versammelt...

mit den Ausdrucksmitteln der Musik bekannt. Die Kinder erfahren, wie ein Musikinstrument das Schurren eines Spinnrads...

Fernsehen

Montag 12. Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. 8.10 Volkswesen. 8.30 Zeit. 9.15 Heimatland. Dokumentarfilm. 9.45 Nuckas Abenteuer. Spielfilm für Kinder...

Zweites Sendeprogramm. 9.15 Morgengymnastik. 9.35, 10.35 A. S. Puschkin. Eugen Onegin. 8. Klasse. 10.05 Wollen wir nachdenken!

Donnerstag 15. Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. 8.10 Zeichentrickfilm. 8.20 Musikprogramm. 8.30 Zeit. 9.15 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Neman“...

Dienstag 13. Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. 8.10 Zeichentrickfilm. 8.20 Musikprogramm. 8.30 Zeit. 9.15 Augen-scheinlich — unwahrscheinlich. 10.15 Der Wanderer blickt zurück...

Zweites Sendeprogramm. 9.15 Morgengymnastik. 9.35, 10.35 Geschichte. 10.05, 10.45 Französisch für Sie...

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“...

Dreitag 16. Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. 8.10 Zeichentrickfilm. 8.20 Volkswesen. 8.30 Zeit. 9.15 Sei gegrüßt, Musik! 9.45 Das Theater A. S. Puschkins...

Mittwoch 14. Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. 8.10 Zeichentrickfilm. 8.20 Die Jugend singt und tanzt. 8.30 Zeit. 9.15 Hor-nisten, meldet euch! 9.45 Züge zum Porträt W. L. Lenins...

Sonnabend 17. Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. 8.10 Zeichentrickfilm. 8.20 Musik-pause. 8.30 Zeit. 9.15 Zeichentrick-film. 9.45 Warum und weshalb? 10.10 Konzert des Ensembles „Lasi-gi“...

Zweites Sendeprogramm. 9.15 Morgengymnastik. 9.35 Rhythmische Gymnastik. 10.05 Musikprogramm der Morgenpost...

Alma-Ata. 16.05 In Russisch. Der Schulrat empfiehlt. 16.50 Eine Aufgabe mit drei Unbekannten. Spielfilm. 2. Folge. 17.50 Klub der Ingenieure...

Donnerstag 15. Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. 8.10 Zeichentrickfilm. 8.20 Musik-programm. 8.30 Zeit. 9.15 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Neman“...

Sonntag 18. Januar

Moskau. 8.00 Morgengymnastik. 8.10 Zeichentrickfilm. 8.20 Musik-programm. 8.30 Zeit. 9.15 Rhythmische Gymnastik. 10.00 Sportom-ziehung. 10.10 Der Wecker. 10.40 Ich diene der Sowjetunion! 11.40 Musikprogramm der Morgenpost...

Zweites Sendeprogramm. 9.15 Morgengymnastik. 9.35 Ein Bursche aus unserer Stadt. Spielfilm. 11.00 Nach dem Feiertag. Dokumentar-film über soziale Probleme der BAM-Region...

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Sendung für Frauen. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Konzert. 22.30 Kommentar zum Thema des Tages. 22.40 Jugendprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 9.15 Morgengymnastik. 9.35, 10.35 Erdkunde. 8. Klasse. 10.05 Englisch für Sie. 11.05 Für Berufsschüler. Gesellschaftskunde. 11.35 Erdkunde. 5. Klasse. 12.05 Muthis Schule. 12.35 Der Rückkehrpunkt. Spielfilm. 2. Folge. 14.45 Naturkunde. 2. Klasse. 15.05 Allgemeine Biologie. 10. Klasse. Bioenergetik. 15.35 Englisch für Sie. 16.05 Nachrichten. 16.10 Aus dem Schaffen von W. W. Weresajew. 18.15 Nachrichten. 18.30 Sendung für Dorfl. 19.30 Klub der Reisenden. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Unser Haus. TV-Magazin. 21.15 Werbung. 21.20 Der Alexanderpark. Dokumentarfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Ein Bursche aus unserer Stadt. Spielfilm. 23.30 Eine Seelende. Dokumentarfilm. 23.50 Nachrichten.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Die Mannschaft. Dokumentarfilm. 16.10 R. Strauss. Don Juan. 16.40 Das rote Fahrrad. Spielfilm. 17.55 Russische Sprache. 18.30 Nachrichten. 18.35

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 11. Januar. Redakteur L. L. WEIDMANN